



Kartenausschnitt ca. 1870

# 1657 - 2017

- |             |   |
|-------------|---|
| 1657        | Fund einer Annenstatue auf der Engelbogner Schafhalt  |
| 1661        | Vermerk im Gerichtsprotokoll der Saurauer zu Großlobming  |
| 1793        | Bau einer „Kapelle“ bzw. eines Bildstocks an der Fundstelle durch den Herrn von Großlobming   |
| 1832        | Im Inventar (Auflistung aller Besitztümer im Todesfall) des Franz Pichler findet sich der Extrakt zur Kapelle vermerkt.   |
| 1849 - 2017 | Grundtrennung – der obere Teil der „Kreutzwiese“ kommt zum „Jagawirt“ der untere bleibt beim vlg. Engelbogner. Dadurch erhält die Kapelle eine eigene Parzelle. |
| Ca. 1920    | verschiedene Besitzer zuletzt die Familie Kracher/Maier   |
| 2017/18     | Die Kapelle erhält einen neuen Außenputz<br>Neuerrichtung   |

# Instaurierung der Annakapelle beim Jagawirt an der Gaberlbundesstraße



9.6.1657

Ein Stein bestätigt uns, was die Pfarrchronik über den Geburtstag der schon ziemlich ramponierten Jagawirtkapelle erzählt. Ein Ereignis, das mit obigem Datum, also vor 360 Jahren vom Chronisten festgehalten wurde, führte zur Errichtung des heute unter dem Namen Jagawirtkapelle bekannten Denkmals.

Denk-mal. Es ist nicht so, dass ein einmaliges Denken die Jagawirtkapelle

durch unsere Gehirnwindungen huschen ließ. Die Auseinandersetzung mit diesem Bauwerk beschäftigt uns genau genommen schon einige Jahrzehnte.

1963, da stand die Trattnerkapelle auch noch an ihrem alten Platz, durfte ich als Ministrant mit dem Kreuz die nach altem Brauche übliche Prozession zur Jagawirtkapelle anführen. Annatag – 26. Juli. Seither hat sich vieles verändert, wir Menschen, der Verkehr und die Jagawirtkapelle.

In langen Bemühungen und Diskussionen kristallisierten sich immer mehr die nunmehrigen Überlegungen zur Wiederbelebung der Kapelle heraus: **die Instaurierung der Annakapelle beim Jagawirt**

Das Wort Instaurierung leitet sich vom lateinischen Wort instaurare ab und heißt auf Deutsch "Erneuerung". Üblicherweise kennt man ja nur das Wort 'Renovierung' und wenn es gut geht 'Restauration'. Eine Restauration versetzt alles exakt in den ursprünglichen Zustand und ist extrem kostenaufwändig und langwierig.

Instaurierung bietet für alle Beteiligten vertretbare Vorteile.

Eine Instaurierung ermöglicht es die Kapelle im alten Stil und Ausmaß neu zu errichten.

Wenn in der handgeschriebenen Pfarrchronik von Kleinlobming vermerkt ist „Diese Kapelle,..., steht an der Stupalpenstraße“, so hat der damalige Chronist sicher nicht erwartet, dass sie einmal an der „Stupalpenstraße“ kleben wird. Seitdem die Gaberlbundesstraße verbreitert und an dieser Stelle um ein gutes Stück erhöht wurde, steht die Kapelle mit einer Längsseite exakt an der Grenze der Grundparzelle zur Straße. An der Vorderkante der linken Türspalette findet sich ein stählerner Vermessungspunkt einbetoniert.

Ein geflügeltes Wort sagt über den Friedhof von Großlobming: „Wenn du beim Friedhof von Großlobming zu schnell herausgehst, brauchst du gar nicht mehr herausgehen.“

Genau so schlimm ist es hier. Böse Zungen behaupten, dass, wenn ich aus der Kapelle herausginge, mein Bauch bereits in die Fahrbahn hinein ragte, bevor ich einen Überblick über das Verkehrsgeschehen bekäme:

Die Asphaltkante ist exakt vierzig Zentimeter von der Mauerkante entfernt.

Hier für einen Besuch der Kapelle stehen zu bleiben stellt daher ein ziemliches Sicherheitsproblem für die Besucher dar. So kommt es wohl nicht von ungefähr, dass es nicht mal mehr eine Handvoll Leute riskieren, dort Halt zu machen. Zusammen mit dem schon sehr auffälligen Außen- und Innenzustand nimmt es nicht Wunder, dass selbst die alljährliche Prozession von Kleinlobming nach St. Lankowitz auf das übliche Gebet hier verzichtet.

Der vorige Punkt beinhaltet auch schon einen weiteren Punkt für eine Instaurierung. Ich sehe eine Restaurierung als ein Fass ohne Boden. Die Kosten für den aufwändigen Arbeitseinsatz bringen nichts als eine kurzfristige Verschönerung eines nutzlosen Gebäudes. Aufgrund des Standortes wird die Kapelle binnen kürzester Zeit wieder derart desolat sein und bis dahin kaum Besucher angezogen haben. Wie will man das Bauwerk bei einem Abstand von vierzig Zentimeter zur Fahrbahn vor Regen, Schnee, Dreck und Steinschlag schützen und gleichzeitig zu Besuch und Andacht einladen? Wir verschieben das wahre Problem nach hinten und hinterlassen der resp. den nachkommenden Generationen eine kostenintensive Aufgabe, womit ein neuerlicher Verfall vorprogrammiert sein wird. Eine Restaurierung ist eine kostenintensive Angelegenheit, wobei ich keineswegs sagen möchte, dass die Neuerrichtung ein Pappentier sein wird. Allerdings würden sich die Kosten im Restaurationsfalle wohl vervielfachen. Nachdem keine gesicherte Finanzierung vorliegt und eine denkmalamtliche Unterstützung wohl kaum zu erwarten ist, könnte das wohlgemeinte Werk zu einem gewaltigen Bumerang werden.

Ließe ich alle diese Fragen außer Acht, könnte ich einer Restaurierung nur dann etwas abgewinnen, wenn ich daran dächte das Original der von Erasmus Wilhelm von Saurau 1661 errichteten Kapelle zu restaurieren. Dies ist aber nicht der Fall. Der (schon beinahe verfallene) vorliegende Bau dürfte nach Schätzung Grazer Restauratoren so um 1820/40 entstanden sein, wobei nicht einmal gesichert ist, dass es nicht bereits die dritte oder vierte Ausgabe der Jagawirtkapelle ist. Die Auswahl des Baumaterials zeigt weder System, fachmännische Arbeit noch Kreativität, sie war eher der Not gehorchend. Signaturen an der Außenfassade geben z.B. die Jahreszahl 1914 wieder, Landkarten aus verschiedenen Jahrhunderten zeigen unterschiedliche Symbole, erst einmal einen Bildstock, später eine Kapelle.

Das den "Altar" darstellende Brettwerk ist noch nicht einmal so alt wie die Signaturen an der Außenfassade.

Erzählt die Chronik davon, dass in der Kapelle ein "schönes altes Annabild selbdritt" verehrt wird, so finde ich hier Papierfetzen von einem Gekreuzigten, eine gekrönte Maria mit dem gekrönten Jesuskind, sowie die Darstellung einer Jungfrau mit durchbohrtem Herzen wie sie für die Darstellung der Hl. Theresa von Avila bekannt ist. Bloß keine Anna und schon gar keine Anna Selbdritt. (Anmerkung: in der christlichen Kunstgeschichte bezeichnet Anna Selbdritt die gemeinsame Darstellung der Hl. Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind.)



Eine Restaurierung der Kapelle würde sich **zumindest** über einen Zeitraum von zwei Jahren erstrecken. Ziehe ich die oben erwähnte Sicherheitsfrage in Betracht, könnte eine Restaurierung nur mit Einschränkung der Verkehrsfläche erfolgen, was wiederum nicht nur zu Lasten der Verkehrsflüssigkeit ginge, sondern auch eine erhöhte Unfallgefahr darstellen würde.

In der Diskussion um die aktive Umsetzung unseres Projekts wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht mit dem Neubau an einem etwas höheren (Anm. und geschützteren) Platz Geschichte verloren ginge.

Ist es nicht vielmehr so, dass diese Kapelle an ihrem jetzigen Standort bald gar keine Geschichte mehr haben wird? Was in Schutt gefallen ist, ist verloren und wird vergessen. Wäre die Trattnerkapelle nicht über die Straße hinüber gewandert, wäre sie in den Sechzigerjahren in der Einmündung der Meranstraße in die Gaberlbundesstraße verschwunden.

Wer weiß heute noch, dass beim vulgo Grünmüller oberhalb der Straße einmal eine Kapelle gestanden ist? Sie wurde dem Verfall preisgegeben und ist seither vergessen. Nur uralte Landkarten vermerken, dass es sie gegeben hat.

Mit unserer Hilfe könnte die Jagawirtkapelle zu ihrer alten Geschichte eine neue Geschichte dazu bekommen und einem alten Brauch, einer alten Prozession, neues Leben eingehaucht werden.



Vielleicht bis zum Annatag 2018?

Für das Projekt zeichnen verantwortlich:

Hans Brandl, Mitterlobming 25, 8734 Lobmingtal

Arnold Kreditsch, Hauserweg 3, 8734 Lobmingtal

Hans-Stefan Maier, Mönchegg 59/5, 8742 Obdach (seit 2 Jahren Besitzer der Kapelle)

**Wenn Sie unserem Vorhaben positiv gegenüberstehen und uns finanziell unterstützen wollen, nehmen wir Ihre Hilfe dankbar an:**

**IBAN: AT503834600002508174**

Wenn Sie persönlich mit uns Kontakt aufnehmen wollen:

Tel. 06641621604 Hans Brandl

E-Mail: mitterlobming.25@aon.at

**„Extract aus dem Herrschaft Großlobmingerischen Landgerichtsprotokoll de anno 1649, Folio 174, Fac. Zdo.<sup>1</sup>**

*In des Ruepen Goppizmillner<sup>2</sup> (an der Engelbogner<sup>3</sup> Hube an der Raißstrassen,<sup>4</sup> Herrn Pürkers Untertan,) Frischlingshold<sup>5</sup>, nach Weissenthurn<sup>6</sup> gehörig, ist eine alte 1 ½ Manns lange Ahorn hohl, an der rechten Hand ober des Weges an der Raißstrassen, sieht aus, als ob (sie) ausbrunnen wäre, drinnen ist das Bild nacherseits, mit dem mehristen Teil herauswärts gelegen. Der Goppizmillner und sein Bub haben in der Halt Prandt gehackt<sup>7</sup>. Wie er aber sagt, sei es ihm in den Sinn gekommen, er solle in dieselbe Halt hacken gehen, wo die Ahorn steht. Darüber sie nun hingegangen wären. Und gleichbald, als sie hätten angefangen zu hacken, hätte sein Bub das Bild in der Ahorn nach der Seite liegend gesehen, zu welchem er seinen Bauern gerufen und ihms gewiesen hätte, worauf sie beide niedergekniet und gebetet (hätten)*

*Sodann hätten sie dieses des Kruegmayr<sup>8</sup> Knecht, so daroben in der Huben, der Knecht aber dem Kruegmayr angedeutet, welcher alsbald zum Herrn Pater Georgen<sup>9</sup> nach Weißkirchen item seinem Vorgeben nach auch zu Herrn Pürker gegangen und hernach mit dieser Post selbst hieher zu ihrer gräflichen Gnaden<sup>10</sup> kommen. Herr Pater Georg hätte gemeldet, es gehöre in ihr gräflich Gnaden Landgericht, sollte es nur hieher bringen. Auf dieses hab aus Befehl ihrer gräflichen Gnaden ich, Simon Feyel, der Kammerdiener und Stallmeister, zur Besichtigung selbes Orts und Bildes hinaufreiten müssen. Wie wir aber hinaufreiten, hat der Kruegmayr gemeldes Bild schon untern Pirker<sup>11</sup> an der Raißstrassen gegen uns herabgetragen. Sodann mir selbes zu uns genommen, sein auch gar hinaufgeritten und das Ort besichtigt und hernach das Bild mit hierher gebracht, allda es ihre hochgräfliche Gnaden in ihre Capeln setzen lassen. Geschehen den 9.6.1657*

*In 1661 Jahr hat ihr hochgräfliche Gnaden eben an dem Orte wo der Baum gestanden und das Hl. Anna-Bild ist gefunden worden, zur ewigen Gedächtnis und zu Lob und Ehr der Hl. Mutter Anna ein schönes gemauertes Kreuz erbauen, vorher aber Herrn Johann Hainrich Pürkher<sup>12</sup> Freiherr wegen des Grundes freundlich und nachbarlichen ersuchen lassen, wie aus dem Schreiben sub dato 18. Dezember 1675 desselben Jahres zu sehen ist.*

*In Urkund dessen ist das herrschaftliche Kanzlei-Insigl fürgedruckt worden. Herrschaft Großlobming 13. August 1771. “*



Der schon ganz am Anfang dieses Schreibens erwähnte Stein (hier im Zustand vom letzten Winter) hat bereits eine gründliche Reinigung erfahren und wird an repräsentativer Stelle die neue Kapelle zieren. Die lateinische Inschrift erwähnt in Kurzform die im obigen Extrakt enthaltene Gründungsgeschichte.

„Hl. Anna bitt für uns“, lautet die Inschrift auf der Kapellenglocke die mit ihren alten Lagerhölzern bereits in ihren neuen Glockenstuhl eingebaut wurde. Samt Klöppel bringt sie etwa 14 Kilo auf die Waage und erklingt mit dem hellen Anschlagton H<sup>5</sup>.



<sup>1</sup> Nicht mehr auffindbar

<sup>2</sup> Name taucht heute als Vulgarname in Paisberg auf.

<sup>3</sup> Abgekommen, die letzten Baureste wurden vor etwa zehn Jahren planiert.

<sup>4</sup> Die B77 trägt hier diesen althergebrachten Namen Reisstraße, der allerdings in der heutigen Schreibung und auch durch die danach benannte bis 2015 bestehende Gemeinde eher für Verwirrung sorgt. Die im hiesigen Dialekt verwendete Bezeichnung Roa(s)sträßn zeigt eher die Herkunft hin und vermeidet die Verwechslung mit der Ware „Reis“, der sicher auch irgendwann über diesen Weg transportiert wurde.

<sup>5</sup> Hier irrt der Pfarrchronist, der in seiner Interpretation diese den Schweinen zuordnet. Gemeint ist damit aber eine Schafweide.

<sup>6</sup> Edelsitz der Pürkher in Weißkirchen, an der Südostseite am Granitzenbach, ausgebaut von Salomon Pürkher I. Baufertigstellung 1607

<sup>7</sup> Brennholz

<sup>8</sup> Heute Alois Frewein, an der B77, zwischen Allersdorf und Weißkirchen

<sup>9</sup> Stift St. Lambrecht; Georg Eberhardt??

<sup>10</sup> Erasmus Graf Saurau, Sohn von Ehrenreich von Saurau, seit 1645 Herr auf Großlobming; Neffe des wegen Mordes, Vergewaltigung, Blutschande sowie Zauberei auf dem Grazer Schlossberg inhaftierten Christoph Alban von Saurau.

<sup>11</sup> Gehöft ca. 300m östlich vom vlg. Trattner an der Einmündung der L504 „Meranstraße“ in die B77; zum Schneiderbauer gehörig;

<sup>12</sup> Dieser starb 1660 und hinterließ seinen verschuldeten Besitz seinem Onkel Salomon II. der den Pürkher mit seiner Beteiligung an der Beseitigung des Herzog von Friedlands (Wallenstein) den Freiherrentitel erworben hatte.